

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 51/52 (1908)
Heft: 18

Artikel: Internationaler Kongress der Kälte-Industrie in Paris vom 5. bis 12. Oktober 1908
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-27514>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wettbewerb für ein Schulhaus in Monthey (Wallis).

II.

Im Anschluss an unsere Darstellungen des I. und des II. Preises auf den Seiten 217 bis 221 der letzten Nummer veröffentlichen wir hier Ansichten, Lageplan und Grundrisse des mit einem III. Preis ausgezeichneten Entwurfes „Pour chez nous“ des Architekten Edouard Chevallaz in Genf.

Internationaler Kongress der Kälte-Industrie in Paris vom 5. bis 12. Oktober 1908.

Der erste internationale, von der französischen Regierung in die Sorbonne nach Paris eingeladene Kälte-Kongress war von über 3000 Teilnehmern besucht und von 42 Regierungen offiziell besucht. Der Zweck des Kongresses, die Allgemeinheit mit den heute so zahlreichen Anwendungen der Kälte bekannt zu machen und nach allen Seiten anregend zu wirken, ist vollkommen erreicht worden, da er auch das grosse Publikum mit der Wichtigkeit dieser Industrie, die vielfach noch wenig bekannt war oder unterschätzt wurde, bekannt gemacht hat.

Ueber die Schwierigkeit, den Arbeiten des Kongresses im Einzelnen zu folgen, wird man ein Urteil gewinnen, wenn man beachtet, dass auf den Kongress hin nicht weniger als 200 Abhandlungen eingereicht wurden, deren auszugsweise Aufzählung schon einen Oktavband von 336 Seiten füllt.

Die erste Gesamtsitzung wurde am 5. Oktober im Grossen Amphitheater der Sorbonne unter dem Vorsitze des gewesenen Ministers Lebon vom Landwirtschaftsminister *M. Ruau* mit einer gehaltvollen Rede eröffnet, in der die hervorragende Rolle der Kälte-industrie für die Landwirtschaft, für Hygiene und die Volkswirtschaft im allgemeinen dargelegt wurde. Zum Schlusse der Sitzung sprach Professor Dr. von Linde über «Kälteanlagen für bewohnte Räume», ein Vortrag, auf den wir uns vorbehalten, noch zurückzukommen.

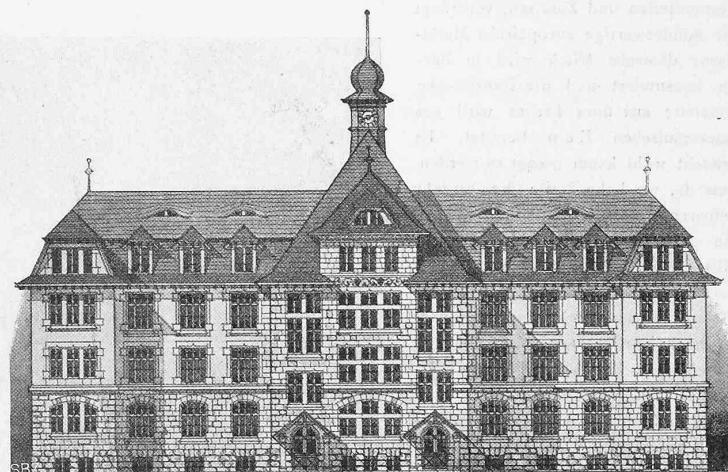
Für seine Arbeiten wurde der Kongress in sechs Sektionen mit 19 Untersektionen eingeteilt. Einen ganz gedrängten, teilweisen Einblick in die von ihnen behandelten Gebiete gewährt die summarische Berichterstattung der «Frankf. Zeitung»:

In den verschiedenen Sektionen beschäftigte man sich mit den tiefen Temperaturen und ihren allgemeinen Wirkungen; man machte Mitteilungen über Mittel zur Kälteerzeugung, über Anwendung der Kälte in der Nahrungs-

die Höhe des Gesamtkapitals, das in den Vereinigten Staaten in Abkühlungsunternehmen investiert ist, auf 2522 Mill. Dollars.

Ueber die niedern Temperaturen und ihre Wirkungen auf das zu konservierende Fleisch und auf andere Produkte, lagen verschiedene Berichte vor; am meisten interessierten wohl die Ausführungen Richardsons (Chicago) über Eishauslagerung von Fleisch-Nahrungsmitteln und Samuel Rideals (London) Referat über den diätetischen Wert der mit Kälte behandelten Lebensmittel. Histologische, chemische und bakteriologische Untersuchungen

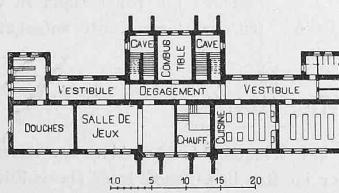
III. Preis. — Motto: «Pour chez nous». — Verf.: *Ed. Chevallaz*, Arch. in Genf.



Hintere Fassade gegen die Turnhalle. — Maßstab 1:500.

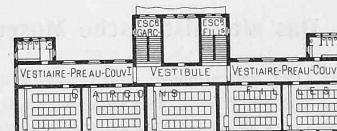
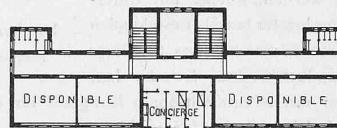
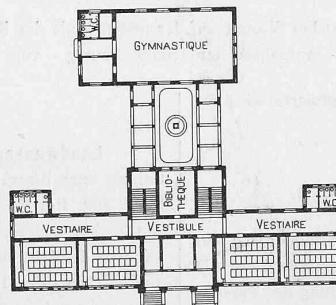
haben ergeben, dass gefrorenes Fleisch bei einer Temperatur von — 9 Grad bis — 12 Grad C noch nach 100 Tagen, nach langsamem Auftauen, die gleich normalen Gewebe aufwies, wie Fleisch, das nur 24 Stunden durchgekühlt worden war.

In einer Abteilung wurden die Mittel zur Kälteerzeugung behandelt, über die neuesten Vervollkommenungen der Kompressions-, Luftexpansions-, Vakuum- und Absorptionsmaschinen, ihre Vorteile und Nachteile berichtet. Besonders lebhaftes Interesse riefen bei englischen und amerikanischen Fachleuten die Arbeit Maurice Leblancs über die «Vereinheitlichung der Kühlungsvorkehrungen und die Versuche mit Kaltluftmaschinen» hervor und H. Stones Referat über «Isolierung, amerikanische Theorie, Resultat der Untersuchungen und Anwendung».



Grundrisse vom Untergeschoss, Erdgeschoss, I. Stock und Dachgeschoß.

Maßstab 1:1000.



mittelbranche und anderen Industrien, über Anwendung von Kälte beim Handel und beim Transport und schliesslich über Förderung der Kälte-industrie auf dem Wege der Gesetzgebung. Man hatte bald den Eindruck, dass Kälte ein Allerweltsmittel sei, dass manche wirtschaftlich lange dardiegelegene, vorwiegend überseeische Gebiete ihr einen ungeahnten Aufschwung in Handel und Gewerbe, ja oft überhaupt die wirtschaftliche Existenz verdanken, dass Heer und Marine durch Zuziehung der Kälte-industrie im Kriegs- und im Friedensfalle ansehnliche Ersparnisse an Kosten, Zeit und Menschenmaterial machen können, dass man mit ihrer Hilfe Kolonien für das Mutterland lukrativer gestalten, dass man, und das erscheint als das Wichtigste, sie in den Dienst zur Verproviantierung der armen Volksklassen nehmen kann. Engländer und Amerikaner, Argentinier und Neuseeländer sind in Paris aufgetreten und haben ziffermäßig nachgewiesen, wie man dank der Kälteindustrie Überschüsse erhält, die in sechs-, sieben- und mehrsteligen Zahlen ausgedrückt werden müssen. Um nur ein Beispiel anzuführen: der Amerikaner Van der Vaardt berechnete

Von allgemeinem Interesse werden auch die Mitteilungen eines Pariser Ingenieurs Winter über «Kühlung der Munitionskammern» sein. Er empfiehlt eine Verkühlung der Kammern (ohne jedoch das Material gefrieren zu machen), sodass eine Verminderung der Spannung der Gase und damit der Verdunstung der flüchtigen Bestandteile angestrebt wird, die chemischen Reaktionen und damit Temperaturerhöhungen paralytiert werden und drittens, durch kontinuierliche Kaltluftventilation, die Luft durcheinander gewirbelt wird, ohne dass dabei ein Anreiz zu weiterer Verdunstung geliefert wird. Die französische Marineverwaltung hat einige Kriegsschiffe mit Kühlseinrichtungen versehen lassen und es werden Ersparnisse von 50 Prozent auf das Austrocknen des Pulvers erzielt. In der englischen, deutschen und italienischen Kriegsmarine haben sich derartige Anlagen ebenfalls bewährt.

Sehr umfangreich war das Material, das die Anwendung der Kälte in der Nahrungsmittelindustrie behandelte. Es wurde dabei oft des französischen Ingenieurs Ch. Telliers gedacht, der im Jahre 1873 als erster die Kälte zur Konservierung von Nahrungsmitteln anwandte, ein Verfahren

das in fortwährender Vervollkommnung begriffen, heute das wirtschaftliche Blühen vieler kontinentaler und überseischer Gebiete zur Folge hat.

Nicht nur die viehzuchtreibenden Länder haben enorm profitiert, in Amerika hatte die Einführung der Kälteindustrie auch einen mächtigen Aufschwung des Früchtehandels und des Gemüsebaues zur Folge. Südfrüchte, die bisher im Erzeugungslande zu Grunde gingen, Citrusarten und Bananen vor allem, werden auf den europäischen Markt geworfen (Bananen werden in England in den ärmern Volksschichten gegessen); Fische werden von entlegenen Meeren in tadellosem Zustand auf den Kontinent verkauft; die sibirische, australische und südamerikanische Butter, frei von antiseptischen Bestandteilen und Zusätzen, verdrängt die minderwertige europäische Marktware; dänische Milch wird in Berlin konsumiert und die französische Omelette aux fines herbes wird aus amerikanischen Eiern bereitet. Es braucht wohl kaum gesagt zu werden, dass da, wo hohe Tarife die Einfuhr gefrorener Produkte nicht hindern, die ärmern Volksschichten weitaus billiger und besser leben als anderswo. In England, wo nach Proctor der Fleischverbrauch für den einzelnen Einwohner jährlich 122 Pfund beträgt, bestehen 22 Prozent des Gesamtverbrauchs aus gekühltem Fleisch.

Ein Zentralbüro mit dem Sitz in Paris wird die zahlreichen Desideraten, Beschlüsse, Anträge, die während des Kongresses formuliert wurden, den beim Kongresse vertretenen Regierungen, Korporationen usw. unterbreiten. Alle Fortbewegungen zielen dahin, die Kälteindustrie auszubauen nach technischer, wirtschaftlicher und — politischer Richtung. Bis zum nächsten Kongress mag manches, was heute noch in unsichern Umrissen erscheint, feste Formen angenommen haben.

In seiner feierlichen Schlussitzung vom 12. Oktober hat der Kongress beschlossen: Es solle eine internationale Vereinigung mit Sitz in Paris gegründet werden, welche mit Unterstützung der hierfür bereits bestehenden Stellen, die Förderung des Studiums der Kälteindustrie zum Zwecke hat.

Der zweite internationale Kongress für die Kälte-Industrie wird für 1910 nach Wien eingeladen werden.

Das alte historische Museum in Bern.

Mit 5122 verwerfenden gegen 3099 annehmenden Stimmen hat bei Beteiligung von rund 60% der Stimmberechtigten die Gemeinde Bern die Kreditbewilligung abgelehnt, die der Gemeinderat zur Erhaltung der Fassade des alten historischen Museums¹⁾ beantragt hatte! Die jahrelangen Bemühungen unserer Berner Freunde und kunstverständiger Kreise in der Schweiz, sowie auch außerhalb der Schweizergrenze haben also nicht vermocht, die Mehrheit der Bürgerschaft unserer Bundesstadt dafür zu gewinnen, mit verhältnismässig bescheidenen Mitteln dieses eigenartige Kunstdenkmal aus der guten Zeit, die den vornehmen Stadtteilen ihr Gepräge aufgedrückt hat, zu erhalten. Das Werk Meister Sprünglis wird verschwinden und damit eine weitere Bresche in den Rahmen des ehrwürdigen, uns allen so heimischen Stadtinners von Bern gelegt werden.

Was wohl an die Stelle des niedergelegten Bauwerks treten soll? «Denn, ist die Fassade gefallen — so schreibt der «Bund» und wir pflichten ihm bei — so wird sich zeigen, dass es mit dem gerühmten schönen Platz und der schönen Aussicht nichts ist und dass man dort eine neue Zierat, etwa einen monumentalen Brunnen mit Bäumen oder ein Denkmal setzen muss, um die Blöße zu decken, die durch den Abbruch des Museums entstanden.» Wird die Gemeinde die Mittel hierzu bereit-

stellen und wird der Künstler, dem die Lösung der Aufgabe zufallen wird, die glückliche Hand besitzen, etwas zu schaffen, das den Übergang vom Alten zum Neuen, das uns dort ohne Rücksicht entgegen tritt, glücklich vermittelt? Wir stehen da vor Fragen, auf die heute keine Antwort geben werden kann; aber wir dürfen die Hoffnung hegen, dass die neue Sachlage auch Männer finden wird, die sie zu Nutz und Frommen der Ausgestaltung und Schonung des Stadtbildes glücklich weiter leiten werden.

Was aber zu denken gibt, ist die erschreckend grosse Zahl der Bürger, denen der Sinn für den Wert der Kunstwerke verloren ging, die in den letzten Jahrhunderten die Baumeister so mancher Generationen in

ihrer Stadt geschaffen haben. Gerade in Bern, dessen ältere Stadtteile infolge ihrer von der Aare auf drei Seiten geschützten Lage, weniger den Gefahren ausgesetzt sind, den neuen Verkehrsbedürfnissen zum Opfer zu fallen, und das seine neuen Außenquartiere unbeschadet der Ruhe und Eigenart des Stadtinners entfalten kann, sollte das Verständnis der Einwohnerschaft für diese Eigenart am kräftigsten entwickelt sein, am zähesten auszuhalten vermögen. Wenn dem nicht so ist — wer trägt die Schuld daran? Sollte die Strömung, die so leicht hin sich über die fleissige Arbeit hinwegsetzt, mit der unsere Vorfahren die heimatlichen Städte gegründet und ausgeschmückt haben, die in grenzenlosem Selbstgenügen ihre eigene Laune über alles Hergeschaffte stellt und statt liebevoll an diesem weiterzubauen, sich in dessen Verneinung nicht genug tun kann — sollte diese Richtung bereits unbewusst auch in das Empfinden der Bürger eingedrungen sein, die am 25. Oktober vor dem kleinen Opfer zurückgeschauten, das man von ihnen verlangte?

Uns scheint, diese Abstimmung sollte auch unsern Bilderstürmern von heute zu denken geben, «denn — so schliesst der «Bund» seine oben angezogene Betrachtung — es ist ein Leichtes mit roher Hand zu vernichten, was feine Kunst aufgebaut hat.»

Miscellanea.

Landwasser-Viadukt bei Wiesen. Im Anschluss an unsere Mitteilung über dieses Objekt der im Bau begriffenen Linie Davos-Filisur auf Seite 203 lfd. Bd. geben wir heute eine nach unserer Aufnahme vom 3. Oktober angefertigte Abbildung des grossen Bogens wieder. Seither ist am 10. ds. Mts. der dritte Gewölbering geschlossen worden, sodass am 14. ds. Mts. das Lehrgerüst gelüftet werden konnte. Dabei ist keinerlei Senkung des Gewölbes eingetreten. Das mit 10 cm Ueberhöhung im Scheitel errichtete Gerüst hat sich während des Aufbringens des ersten Gewölberinges um etwa 11 cm gesenkt, nach Schluss des Ringes hat keine Bewegung mehr stattgefunden. Das im Scheitel 3,82 m, im Kämpfer 5,03 m breite Gewölbe ist 55 m weit gespannt und besitzt im Kämpfer 3,016 m und im Scheitel 1,80 m Stärke. Für die Stirnflächen konnten Hausteine aus Granitfindlingen verwendet werden, während für den Gewölbekern Betonsteine von vorzüglicher Festigkeit hergestellt wurden. Eine eingehende Beschreibung des Bauwerkes wird in der «Schweiz. Bauzeitung» erscheinen.

Bautechniker und Akademiker. Unter den Vereinsnachrichten des *Hessischen Techniker-Verbandes* finden wir eine Besprechung der beabsichtigten Erweiterung der Gewerbeschule Offenbach zur Baugewerkschule, an der «die Ausbildung auf alle Zweige der Architektur, einschl. der Innenausstattung und die in Betracht kommenden Gebiete der angewandten Kunst» erstreckt werden soll. Daran werden sehr vernünftige Bemerkungen geknüpft, die wir wie folgt wörtlich wiedergeben:

«Nach dieser Ankündigung (der Offenbacher Schule) ist der Zweck der Schule, *Architekten* heranzubilden, ein Zweck, der nach den bisherigen

¹⁾ Bd. XLIII, S. 297 (Abbild.); Bd. LII, S. 173 und 213.